

Kurzmitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **14 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzmitteilungen

Burgruine Gilgenberg, Zullwil SO

Waghalsige Kletterer sanieren Schlossmauern

Die Schlossruine Gilgenberg in Zullwil wurde im Sommer 2008 für rund 100 000 Franken saniert. Neueste Erkenntnisse sollen helfen, die Burg vor Witterungsschäden zu schützen. «Die Ruine Löwenburg im Lüsseltal dürfte dereinst völlig zusammenfallen», prophezeit der Stiftungsratspräsident der Schlossruine Gilgenberg, Kurt Kohler. Der Grund: Sanierungen in der Vergangenheit haben die Ruine nur scheinbar erhalten. Tatsächlich wurden bei der Zusammensetzung des Mörtels Fehler gemacht. «Zu viel Bindemittel verhindert, dass Feuchtigkeit entweichen kann.» Denselben Fehler will Kohler in Zullwil nicht machen. Der Mörtel, der in die Steinfugen eingebracht wird, benötige eine gewisse Elastizität. Vor 30 Jahren hatten sich diese Erkenntnisse auch in Zullwil noch nicht durchgesetzt. Davon zeugen aufgesprungene Felsbrocken im Eingangsbereich der dreieinhalbstöckigen Schlossruine. In Löwenburg scheinen die Schäden dagegen irreparabel zu sein. «Meines Wissens wird die Christoph Merian Stiftung als Besitzerin nichts mehr unternehmen, um den Zerfall aufzuhalten», sagt Kohler.

Ganz anders präsentiert sich die Situation in Zullwil, wo in diesem Sommer vier Kletterer der Wettinger Firma Eidex losen Mörtel, aber auch eine Menge Grünzeug aus dem sensiblen Mauerwerk entfernen. An langen Seilen hängend, sitzen sie auf schmalen Holzbrettern und suchen das eindrückliche Mauerwerk nach Schwachstellen ab. Anschliessend werden die Löcher mit Spezialmörtel gestopft, die Mauern werden stabilisiert.

Wie gefährlich falscher Mörtel sein kann, zeigte der Fall von Schloss Thierstein in Büsserach. Dort purzelte vor Jahren gleich eine ganze Mauerpartie ins Tal hinunter. In Schloss Neu-Falkenstein in Balsthal ist erst im Frühjahr ein grosses Stück der Schlossmauer heruntergefallen. Wo es nicht reicht, den Mörtel zu ersetzen, sind gegenwärtig Steinmetze an der Arbeit. Sie lösen ganze Steinbrocken aus

dem Mauerwerk und ersetzen sie durch neue.

Besonders stolz ist Kohler darauf, dass der Kanton 60 000 bis 80 000 Franken der anfallenden Kosten übernehmen wird. Den Rest muss die Stiftung zusammenkratzen, die bereits weitere bauliche Projekte in Vorbereitung hat. So soll die Ruine dereinst mit Glas teilüberdacht werden. Auch die Umgebung der Felsburg, das Symbol des Gilgenbergerlandes soll verschönert werden. «Nach dem traditionellen Film-Open-Air im August werden wieder Ziegen das Schlossareal bevölkern und auf natürliche Weise das Einwachsen der Umgebung aufhalten.»

(Kurt Tschan, BaZ 25.6.2008)

Ruine Tschanüff, Ramosch GR

Lernende Maurer arbeiten mit Natursteinen

Die Ruine wurde von der Kantonalen Denkmalpflege und vom Archäologischen Dienst Graubünden untersucht. Bei der Burgruine Tschanüff handelt es sich um ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung.

Überbetrieblicher Natursteinkurs

Aufgrund des Bundesgesetzes über die Berufsbildung führen die Verbände überbetriebliche Kurse zur Aneignung der grundlegenden Fertigkeiten durch. Die Lernenden Maurer aus dem Kanton Graubünden besuchen diese Einführungskurse in Sursee. Der Graubündnerische Baumeisterverband organisiert an geeigneten Objekten zusätzlich kantonseigene Einführungskurse, vorab mit der Thematik Natursteinmauerwerk.

Der Kurs 2008 lief unter der Leitung der Instruktoren Silvio Zini, Beat Lötscher und Roman Kobald. Während zehn Wochen, in der Zeit vom 7. April bis zum 20. Juni 2008 haben 76 Maurerlehrlinge der Gewerbeschulen Chur, Poschivao, Samedan und Sta. Maria die Gelegenheit, in direktem Anschauungsunterricht den Umgang mit Naturstein zu lernen und zu üben. Die Mitglieder des GBV, die HG

Commerciale sowie weitere Unternehmungen unterstützen diese Arbeiten, in dem sie Material, Kleinwerkzeuge und Geräte gratis oder zu Vorzugskonditionen zur Verfügung stellen.

Die Durchführung eines Einführungskurses «Natursteinmauerwerk für Lernende Maurer» ist ein Projekt, das nur Gewinner kennt:

- Die Lernenden, weil sie am konkreten Objekt, unter fachkundiger Leitung vom Kursinhalt profitieren und Grundkenntnisse im Umgang mit dem Baustoff Naturstein vermittelt erhalten, auf denen sie später aufbauen können.
- Die Bauherrschaft, welche durch den Einsatz der Lernenden finanziell entlastet wird und ihre Mittel für die Konservierung von Teilen der Ruine einsetzen kann, die für einen Einsatz von Lernenden wenig geeignet sind.
- Der Graubündnerische Baumeisterverband, weil er dank Objekten wie der Ruine Tschanüff die reglementarischen Ausbildungsinhalte an einem Objekt im Kanton umsetzen und damit einen Beitrag zur Erhaltung wertvoller, historischer Bausubstanz leisten kann.

Insgesamt wurden in diesem Kurs 76 Lernende Maurer in das Thema Natursteinmauerwerk eingeführt. Die Arbeitsleistung belief sich auf insgesamt rund 380 Manntage oder 3420 Arbeitsstunden. Der Wert der geleisteten Arbeit dürfte rund 160 000 Franken betragen.

Natursteinkurse für Maurerlehrlinge haben Tradition

Im Graubündnerischen Baumeisterverband nimmt die Grundausbildung einen wichtigen Stellenwert im Rahmen der Verbandsarbeit ein. Jedes Jahr bilden die Lehrbetriebe rund 50 junge Maurer sowie 7 bis 10 Strassenbauer aus. In der Jahresrechnung des GBV bildet die Grundausbildung eine wesentliche Position des Verbandsaufwandes. Die Baumeister nehmen damit Verantwortung in der Berufsausbildung wahr und sind stolz darauf. Eine Reihe sanierter Kursobjekte sind Zeugnis davon.

1994 Ruine Splügen, Splügen
1996 Ruine Campi, Sils i.D.
1998 Ruine Campi, Sils i. D.
2000 Ruine Jörgenberg, Waltensburg
2002 Ruine Belfort, Brienz
2004 Ruine Belfort, Brienz
2006 Ruine Belfort, Brienz
Dieses Jahr wurde nun mit der Konservierung der Ruine Tschanüff in Ramosch begonnen, welche voraussichtlich im nächsten überbetrieblichen Kurs 2010 weitergeführt und abgeschlossen wird. Nebst der fachlichen Instruktion sollen die Einführungskurse den angehenden Maurern zeigen, wie breit das Spektrum ihrer beruflichen Tätigkeit ist und welche Geschichte und Kultur mit dem Maurer-Handwerk verbunden ist. Sie sollen durch das vermittelte Wissen die Basis dafür schaffen, dass diese Lernenden, welche das Potential künftiger Kadermitarbeiter für die Bauwirtschaft des Kantons Graubünden bilden, sich Grundkenntnisse im Bereich des Natursteinmauerwerkes aneignen können.
Grösse, Topografie und klimatische Bedingungen des Kantons Graubünden stellen bezüglich Erstellung, Unterhalt und Erneuerung von Bauten und Infrastrukturen hohe Ansprüche an die Berufsleute in der Bauwirtschaft. Der GBV ist überzeugt davon, dass diese Ansprüche jungen Menschen, welche sich für einen Bauberuf entscheiden, echte Chancen eröffnen. Das Bauhauptgewerbe – in unserem Kanton ein wichtiger Sektor der Volkswirtschaft – ist damit in der Lage, seinem Berufsnachwuchs bereits in einer frühen Phase der Ausbildung interessante Perspektiven zu eröffnen.

Andreas Felix,
Geschäftsführer-Stellvertreter
Graubündnerischer Baumeisterverband
Comercialstrasse 20, 7002 Chur
Tel: 081 257 08 08
Mail: andreas.felix@gbv.ch

Kanton Bern

Verschiedene Berner Schlösser sind zum Verkauf ausgeschrieben

Als Folge der Reform der dezentralen kantonalen Verwaltung und Justizreform werden verschiedene Liegenschaften zukünftig nicht mehr durch die kantonale Verwaltung genutzt. Aus diesem Grunde hat der Regierungsrat des Kantons Bern entschieden, u.a. nachfolgende Schlossanlage zu veräussern. Dabei steht die Realisierung nachhaltiger Nutzungskonzepte, die die objektspezifischen Anforderungen respektieren, im Vordergrund. Es werden nur Angebote, welche die Aspekte Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt gebührend berücksichtigen, geprüft.

- Schloss Aarwangen, Aarwangen BE: Schloss aus dem 13. Jh. mit markantem, frühgotischem Turm, diente vormals der Sicherung des Flussüberganges, hufeisenförmig angeordnete Ringmauer, laufend erneuert. Nutzfläche 900 m², Landfläche 7200 m².
- Schloss Belp, Belp BE: Baudenkmal mit 600-jähriger Baugeschichte, monumentaler Treppenturm dominiert Dorfkern, 1992 renoviert. Nutzfläche rund 1200 m², Landfläche 11 500 m².
- Schloss Blankenburg, Zweisimmen BE: Spätbarocker Landsitz mit Mauerwerk aus dem Jahr 1380, Schlosshof, Pferdescheune, Garten, doppelläufige gedeckte Freitreppe. Nutzfläche rund 1000 m², Landfläche 5000 m².
- Schloss Schlosswil, Schlosswil BE: Schlossanlage aus dem 16./17. Jh., dominierender Hauptturm, Arkadenhof, attraktive Gartenanlage, Baumallee. Nutzfläche rund 1300 m², Landfläche 32 700 m².
- Schloss Schwarzenburg, Wahlern BE: Attraktives Schloss aus dem 16. Jh., ergänzt mit Elementen der Burgromantik, ummauerter Hof mit markanten Ecktürmen, Schlosskeller, 1981–1984 renoviert. Nutzfläche 1000 m², Landfläche 8100 m².

(aus Sonntag-Zeitung 16.11.2008)

Schloss Liebenfels, Herdern TG

Liebenfels steht zum Verkauf

Nach 17 Jahren befindet sich das Schloss Liebenfels wieder auf dem freien Markt. Das erfährt aber nur, wer sich gerade auf dem Immobilienmarkt nach einem Schloss umsieht oder die Gerüchteküche brodeln hört. Tatsächlich ist das Schloss im Internet zum Verkauf ausgeschrieben. Das Immobilienmaklerbüro Engel & Völkers bieten es unter dem Titel «Burg zum Wohnen» an. Um welches Schloss es sich handelt, schreiben die Makler nicht, die aufgeschalteten Bilder und die Beschreibung identifizieren das ausgeschrieben Objekt aber eindeutig als Schloss Liebenfels. Viel ist auf der Internetseite nicht zu erfahren: Preis auf Anfrage, Jahrgang 1254, top Lage, 13 Zimmer, 1124 m² Wohnfläche, 230'350 m² Grundstück. Im Dorf werden bereits Preise gehandelt. Von 13 bis 15 Millionen Franken ist die Rede. Das müsste schon ein Liebhaber sein, der das Schloss kaufen wollte, sagte Gemeindepräsidentin Cornelia Komposch. Die bisherige Besitzerfamilie Ebert-Schnauffer habe viel in die Liegenschaft investiert, früher sei das Schloss in einem sehr schlechten Zustand gewesen. Komposch schätzt vor allem die Veranstaltungen, die hin und wieder in und um Schloss Liebenfels stattfanden. Diese hätte immer einen sehr kulturellen, kaum kommerziellen Charakter.

Klaus W. Ebert und Christiane Ebert-Schnauffer kauften Schloss Liebenfels 1992. Gemeinsam mit der Denkmalpflege bauten sie die Liegenschaft um und restaurierten sie. Vorher war das Schloss über vierzig Jahre unbewohnt. Erstmals urkundlich erwähnt werden die Burg und ihr Erbauer Hermann I. von Liebenfels im Jahr 1254. Kerker, Falltüren, Foltereinrichtungen und Kriegsgerät an Wänden und in Zimmerecken zeugen von der dunklen Vergangenheit der Burg. (Marina Winder in Thurgauer Zeitung 28. 2. 2009)